„Schritt für Schritt“

Ein Film, der uns alle angeht

Der neue DEFA-Film „Schritt für Schritt“ ist kein „Studentenfilm“, seine Helden sind nicht Studenten und sein Schauplatz ist nicht die Universität, und doch — dieser Film wendet sich an uns alle, die von den Arbeitern und Bauern zum Studium an die Universität geschickt wurden, denn er stellt die Frage: Wie stehst du zu unserer Nationalen Volksarmee? Und das heißt für alle, die es angeht, auch für uns Studenten: Bist du bereit, zum Schutze unseres Lebens vor den Verbrecherplänen des westdeutschen Militarismus, zum Schutz alles von uns Geschaffenen zu lernen, wie man die Waffen gebraucht?

Da ist eine Gruppe junger Arbeiter, vereint in einer glücklichen Stunde, in der ihnen nach Jahren erfolgreichen Lernens der Facharbeiterbrief überreicht wird. Als die Zeugnisse verteilt sind, erhebt sich einer der Jungen, Hanne Rochlitz, und tritt ans Rednerpult. Und er sagt, daß sie alle, bevor sie in ihre Betriebe gehen, Soldaten der Nationalen Volksarmee werden wollen.

Hannes Begeisterung ist nicht ganz ungetrübt. Er denkt daran, was ihm bevorsteht, wenn er nach Hause kommt. Noch weiß dort keiner von seinem Entschluß. Vor allem — was wird der Vater sagen?

Und am Abend stehen sie sich gegenüber — hart, wütend, erbittert der Vater — fest, entschlossen und nicht zu erschüttern der Sohn. „Schießen willst du? Vielleicht als erster erschossen werden?“ Der Dreher Rochlitz will seinen Sohn nicht verstehen. Arbeiten? Ja. Das tut er auch, und er tut es gern für diesen Staat, der ihn befreit hat von der Angst um den Arbeitsplatz und der Schinderei in der kapitalistischen Knochenmühle. Aber Soldat werden und schießen...? Eine Schuld bedrängte den alten Rochlitz. An der Wand hängt ein Bild mit Trauerflor. Das war der älteste Sohn, der im Wahn an die faschistische Front stürmte, weil der Vater nicht stark genug war, ihm die Wahrheit zu sagen. Nun will Hanne Soldat werden und Rochlitz möchte, indem er das verhindert, einen Teil der Schuld von damals wiedergutmachen. Ein Stück unbewältigter Vergangenheit wird offenbar.

Nur langsam, Schritt für Schritt nähert sich auch der alte Rochlitz der Erkenntnis, daß er sich doch „ein bißchen mehr um die Weltgeschichte“ kümmern müsse. Und das bedeutet: Nicht allein mitmachen, sondern verantwortlich sein. Sein Sohn Hanne war ihm da ein Stück vorausgeeilt. Im Zeichen dieses Verantwortungsbewußtseins hatte er das Gewehr in die Hand genommen.

Dieser Konflikt, jeden von uns berührend, hier zu einer überzeugenden Lösung geführt, strahlt eine starke politische Aussagekraft aus und provoziert die persönliche Stellungnahme. Diese Vorzüge bestimmen den Wert dieses Films und machen ihn zu einem bedeutenden Ereignis. Es gibt auch einige Schwächen im Film, deren Ursachen in der stellenweise nicht ausreichenden künstlerischen Durchdringung des Stoffes liegen. Offensichtlich gehörte die ganze Liebe des Regisseurs (Janos Veiczi) und seiner Autoren (Buch: Rudolf Böhm, Heinz Kahlau unter Mitarbeit des Regisseurs) dem alten Dreher Rochlitz. Das ging sehr auf Kosten der anderen Gestalten, vor allem des Hanne. Immerhin ist dieser Hanne ein junger Mensch, der seine Arbeit liebt, der ein Mädchen hat — und der plötzlich einen Entschluß faßt, der ihn zwingt, beiden eine Zeitlang zu entsagen. Das ist doch eine große Entscheidung, und zwar eine Entscheidung nicht nur des Verstandes! Der Zuschauer, der diesem Hanne Rochlitz seine ganze Sympathie schenken will, verlangt doch von ihm, daß er auch mit dem Herzen Soldat ist.

Es gelingt nicht zu zeigen, w i e Hanne zu seinem Entschluß gekommen ist. Das steht zwar nicht im Mittelpunkt, hätte aber zumindest angedeutet werden müssen. Überhaupt werden (trotz großen technischen Aufwands — Totalvision, Vier-Kanal-Magnetton-System) die spezifischen Mittel des Films nicht immer wirksam eingesetzt. Das betrifft vor allem die Bildkomposition. Daß hier manche Möglichkeit vergeben wurde, beweist andererseits die hohe emotionale Wirkung des Ganges durch Buchenwald, der bei fast völligem Ausschluß der akustischen Mittel in ergreifenden Bildern meisterhaft gestaltet wurde.

Sehr überzeugend ist auch die Szene, als Rochlitz (Raimund Schelcher) überzeugt von seinem Unrecht, Hanne in seiner Einheit besuchen will und zum Regimentskommandeur gerufen wird. Eine Weile geht er schweigend neben dem Genossen, der ihn hinführen soll, dann bittet er ihn plötzlich, ihm eine Frage zu beantworten, und er fragt ihn, was er, der Soldat, von Beruf sei. Die einfache Antwort ist: Diplomchemiker. — Die plötzliche Frage, die der alte Rochlitz stellte, als wolle er sich letzte Gewißheit holen, und die ruhige Selbstverständlichkeit der Antwort — das ist gut und überzeugend.

Alles in allem ein gültiger Beitrag der DEFA zu einem wichtigen Gegenwartsproblem. Ein parteilicher, ja ein herausfordernder Film, dem auch bei uns an der Universität und in den Spalten der „UZ“ gute, klärende Diskussionen folgen sollten.

Dieter Müller

In der Kantine

— so heißt diese Zeichnung von Barbara Rößler, Absolventin der Abteilung Kunsterziehung des Instituts für Pädagogik. Zur Vorbereitung der Volkskunstwoche der Universität kommt es darauf an, alle künstlerischen Potenzen unserer Universitätsangehörigen zu wecken. Die „UZ“ hofft, bald neue Arbeiten von Wissenschaftlern, Studenten, Arbeitern und Angestellten veröffentlichen zu können.

Diesen Film besuchen wir gemeinsam

„Schritt für Schritt“ ist ein DEFA-Film, den wirklich jeder gesehen haben muß, weil es hier um Probleme geht, die uns alle bewegen. Die Gewerkschafts- und Studentengruppen sollten sich diesen Film gemeinsam ansehen und am besten gleich danach darüber diskutieren, weil uns das bei der Erziehungsarbeit voranhilft. Einige haben das schon gut vorbereitet. Die „Universitätszeitung“ sprach mit ihnen.

Kollegin Kögel, AGL-Vorsitzende der Universitätsverwaltung:

„Kollege Brömmel, unser Kulturobmann, hat das schon alles organisiert. Für den 23. 11. sind 250 Karten bestellt, d. h. fast alle Mitarbeiter gehen mit. Und unsere Gewerkschaftsgruppe hat vor, anschließend darüber zu diskutieren.“

Nicht ganz so klare Vorstellungen hat **Manfred Thiemann, Sekretär der FDJ-Gruppe Historiker II/4:**

„Daß wir alle den Film sehen, ist selbstverständlich. Aber ob geschlossen oder einzeln, hängt davon ab, ob wir einen gemeinsamen Termin finden.“

Karin Schubert, Wifa, Seminargruppe B 2, meint:

„Wir wollen studiengruppenweise gehen. Karten für die nächste Woche sind bestellt.“

Die **„Universitätszeitung“** fragt: Wie sieht es in anderen Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen mit der Organisierung des gemeinsamen Besuchs des neuen DEFA-Films „Schritt für Schritt“ aus?

Im zweiten Akademischen Konzert:

Musikalische Seltenheiten

Seltenheiten boten sich im zweiten Akademischen Konzert nicht nur in einigen Werken, sondern auch im Soloinstrument. Das Cembalo war zur Zeit Bachs neben der Orgel d a s Klavierinstrument, das in der Zeit Haydns und Mozarts durch das Hammerklavier und den späteren Flügel verdrängt wurde. In neuerer Zeit ist das Cembalo wieder zur alten Wertschätzung gelangt, und Komponisten des 20. Jahrhunderts bemühen sich, die spezifische Klangfarbe dieses Saiteninstruments in den Ausdrucksbereich der modernen Musik einzubeziehen.

Beispiele alter und neuen Cembalokunst bildeten das Cembalo-Konzert d-Moll BWV 1052 von Johann Sebastian Bach und das Cembalo-Konzert von Bohuslaw Martinu (1890—1959). Bachs Konzert, das oft auf dem Klavier erklingt, offenbarte mit seiner scharfen synkopierten Rhythmik eine elementare Kraft, die im zweiten Satz von ernsten, fast trauermäßigen Zügen unterbrochen wird. Im energischen Schlußsatz besonders zeigte die Prager Solistin Zuzana Ruzickovà ein meisterhaftes Spiel, in dem sie eine ausgereifte Technik mit feinsinniger, differenzierter Registratur verband.

Martinus Cembalokonzert findet zunächst Interesse durch die eigenartige Besetzung. Das Cembalo löst sich mit einer Kammermusikgruppe von zehn Streichern, Flöte, Fagott und Klavier in reizvollem Wechselspiel ab. Dabei gelingen dem Beherrscher moderner Klanglichkeit interessante Klangfarbenmischungen. Zuzana Ruzickovàs überlegene Interpretation ließ auch das Konzert ihres Landsmannes zu einem Erlebnis seltener Cembalokunst werden. Daran hatte das Kammerorchester unter Horst Försters Leitung verdienten Anteil.

Die drei dargebotenen Orchesterwerke entstammen sämtlich dem 18. Jahrhundert, zeigen aber gleichzeitig die Wandlung der musikalischen Gestaltung vom Barock zur Klassik hin auf. Georg Friedrich Händel war auch in diesem Programm durch ein Concerto grosso, diesmal in c-Moll op. 6 Nr. 8, vertreten. Den Höhepunkt des Werkes bildet ein Tanz im 12/8-Takt, eine Siziliana, deren wiegender Rhythmus dem Satz einen volkstümlichen Charakter verleiht und damit einen ausgleichenden Gegensatz zu den übrigen Teilen des Werkes bildet. Das in Kammerbesetzung musizierende Akademische Orchester schien bei diesem Eröffnungswerk noch etwas gehemmt, so daß vor allem in den schnellen Sätzen nicht alles zur Zufriedenheit gelang.

Besser fand sich das Orchester mit der Sinfonie Es-Dur op. 9 Nr. 2 für zwei Oboen, zwei Hörner und Streicher von dem jüngsten Bachsohn Johann Christian ab. Das knappe dreisätzige Werk mit dem abschließenden Menuett entstammt der Übergangszeit zur klassischen Sinfonie. Während der langsame Satz im Charakter einer italienischen Serenade eine klagende Melodie singt, spürt man im Menuett schon typisch Mozartsche Züge. Johann Christian Bach ist ja bekanntlich einer der Lehrmeister Mozarts gewesen.

Die das Konzert beschließende Sinfonie A-Dur KV. 201 zeigt den formalen wie inhaltlichen Fortschritt, den die klassische Sinfonie durch den jungen Mozart erfahren hat. Wenn auch diese Salzburger Sinfonie vom Jahre 1774 hauptsächlich von der Freude am gelösten Spiel lebt und noch nicht die gedankliche Tiefe und kontrapunktische Meisterschaft der drei letzten Sinfonien Mozarts aufweist, so bietet sie uns doch ein Stück gesellschaftlicher Unterhaltungskunst im besten Sinne des Wortes. Das Akademische Orchester interpretierte diese Sinfonie mit delikater Führung der Melodiestimmen und unter Berücksichtigung dynamischer Stufungen.

Es wäre zu begrüßen, wenn Horst Förster auch in künftigen Konzerten selten gespielte Werke von den Bach-Söhnen, von Haydn, Mozart, Dittersdorf und anderen Meistern dieser Zeit mit seinem Studentenorchester aufführen würde.

Dr. H. Rothe

Kubanische Studenten in Böhlen

Einen Freundschaftsvertrag schlossen die Kumpel der Brigade „Völkerfreundschaft“ aus dem Tagebau des Kombinats „Otto Grotewohl“ in Böhlen mit einer Gruppe kubanischer und peruanischer Studenten. Die Südamerikaner studieren z. Z. an unserem Institut für Ausländerstudium. Die kubanischen Studenten haben am Freiheitskampf des kubanischen Volkes unter Fidel Castro teilgenommen. Sie wollen in der Deutschen Demokratischen Republik Metallurgie, Ökonomie, Elektrotechnik, Chemie und Medizin studieren.

Die Böhlener Kumpel verpflichteten sich u. a., den Studenten jede nur mögliche Hilfe bei ihrer Arbeit zu geben. Die Studenten werden ihrerseits den Brigademitgliedern über das Leben in Kuba berichten und in den Gleisbaubrigaden des Tagebaus mitarbeiten. Kumpel und Studenten wollen gemeinsam Kulturveranstaltungen besuchen, um sich näher kennenzulernen.

Mitglied einer sozialistischen Brigade

Von Beruf ist er Dreher,
und seine Hände
schaffen geschickt
Maschinen
für uns
und für den Export.
Er erfüllt den Plan,
wird Aktivist,
ist Vorbild der ganzen Brigade. —
Sitzt jetzt in der Oper,
eine Reihe vor mir,
und lernt Musik zu hören.
Es fällt ihm nicht leicht,
man sieht es ihm an.
Die schwielige Hand
streicht leise das Kinn,
doch hat er begriffen,
daß auch die Musik
wie Maschinen und Plan
zum Menschen gehört.
Und deshalb, er weiß es,
wird er sie versteh'n.

Hans-Joachim Ruckick
Lehrerstudent Geschichte/Geographie

Wahlen im DTSB

Auf Beschluß der VII. Tagung des Bundesvorstandes des DTSB finden gegenwärtig in allen Grundorganisationen und Sportverbänden die Wahlen der neuen Leitungen und Vorstände statt. Die Wahlen stehen unter der Losung: **„Stärkt und festigt den Deutschen Sportbund! Organisiert den Volkssport in Stadt und Land! Vollbringt hohe sportliche Leistungen! Verwirklicht den Deutschlandplan des Volkes — das Programm des Friedens und der nationalen Wiedergeburt! Alle Kraft für den Sieg des Sozialismus!“**

Die Wahlen müssen auch zu einem Höhepunkt im Leben unserer Hochschulsportgemeinschaft werden. In den Wahlversammlungen der Sektionen und auf der Delegiertenkonferenz der HSG wollen wir Rechenschaft ablegen über die geleistete Arbeit und geeignete Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Sportarbeit an der Universität beschließen. Durch eine breite Diskussion, an der die Mehrzahl der Mitglieder der Sektionen beteiligt sein soll, wollen wir eine Steigerung der Aktivität aller Sportler der HSG erzielen.

In einer Sitzung der HSG-Leitung wurde zur Vorbereitung der Wahlen ein Programm beschlossen, das Grundlage ist für die Vorbereitung und Durchführung der Wahlversammlungen. In dem Programm legen wir folgende Schwerpunkte für die Berichterstattung, Diskussion und die Arbeitsentschließung fest:

Erstens: Im Mittelpunkt des Rechenschaftsberichtes muß die politisch-erzieherische Arbeit stehen. Ausgehend von der politischen Situation wollen wir untersuchen, wie wir als Sportler der DDR und der HSG zur Lösung der politischen Hauptfragen beigetragen haben und weiterhin beitragen werden. Dazu wollen wir uns mit folgenden konkreten Fragen beschäftigen:

Wie schätzen wir den Sportverkehr der Sektionen mit Westdeutschland ein?

Wie treten unsere Sportler in ihren Seminargruppen in Erscheinung, und wie helfen sie mit bei deren Weiterentwicklung?

Welche Studien- oder Arbeitsleistungen vollbringen unsere Mitglieder?

Zweitens wollen wir beraten über die Erfüllung unseres Perspektivplanes als Beitrag zur Verwirklichung des Deutschlandplanes des Volkes.

Der Perspektivplan der Sektion legt ihre Entwicklung fest, und seine Verwirklichung muß deshalb Anliegen aller Mitglieder werden. Im einzelnen wollen wir im Rechenschaftsbericht vor allem folgende Fragen in den Mittelpunkt stellen:

Was wurde konkret im Leistungssport erreicht?

Welchen Beitrag leistete die Sektion zur Entwicklung des Massensports an der Universität? Insbesondere, welche Arbeit leisteten die einzelnen Sportler bei der Entwicklung des Massensports in ihrem Institut?

Welchen Stand haben wir in der Kinder- und Jugendarbeit erreicht?

Wie schätzen wir die Leitungsarbeit ein?

Wie werden die Beschlüsse der HSG-Leitung erfüllt (Teilnahme an Demonstrationen, zentrale HSG-Veranstaltungen wie Waldlauf usw.)?

Wie wurde die Arbeit mit dem Sportabzeichen gestaltet?

Auf unserer Leitungssitzung zur Vorbereitung der Wahlen beschlossen wir, die Wahlen in den Sektionen in der Zeit vom 1. November bis 30. November 1960 und die Delegiertenkonferenz der HSG am 15. Dezember durchzuführen.

Das Programm über die Durchführung der Wahlen wurde in einer Anleitung den Sektionsleitungen erläutert. In der anschließenden Diskussion wurden bereits kritische Auseinandersetzungen über verschiedene Fragen geführt, die uns hoffen lassen, daß unsere Wahlversammlungen zu wirklichen Aussprachen über die Schwerpunktaufgaben werden.

Unsere Wahlversammlungen werden jedoch erst dann zu einem wirklichen Höhepunkt unserer sportlichen Arbeit, wenn es der HSG-Leitung und den Sektionsleitungen gelingt, alle Mitglieder unserer Sportgemeinschaft in die Diskussion einzubeziehen.

Manfred Wiedemann

-uz-sportlegramm-

Leichtathletik: Zum Jahresabschlußsportfest der Leichtathleten der Republik gingen die Mittelstreckler unserer Sektion Leichtathletik der HSG in Freital mit an den Start. In einem starkbesetzten 2,5-km-Lauf reichte es zwar für keinen zu einem der vorderen Plätze, daß sich aber alle sechs Läufer der HSG in der ersten Hälfte des rund 60 Mann starken Feldes placierten, ist zumindest ein Achtungserfolg.

Der 5. Platz in der Mannschaftswertung dürfte ein recht zufriedenstellender Abschluß einer erfolgreichen Saison für die Mittelstreckler sein.

Bei den Frauen spiegelte der 4. Platz von Käscberg nicht ihr wirkliches Können wider. Im Lauf über 1000 m, den Reimann (SC Rotation) gewann, zog sie den Spurt zu früh an. Sonst wäre mehr als 4. Platz (3:21,2) drin gewesen.

Str.

Handball: Die ersten zwei Hallenpunktspiele endeten für die HSG-Handballer mit einer Niederlage und einem Sieg. Der Gegner im ersten Spiel, Motor Nord, erwies sich als sehr ehrgeizig und konnte unserer Mannschaft seine Spielweise aufzwingen. In den 20 Minuten des Spielverlaufes gelang es der HSG-Mannschaft nicht, sich davon zu befreien und erleichterte dem Gegner durch Fehlpässe und Unkonzentriertheit seine Aktionen. Bei dem Durchschnittsalter unserer Studenten (23,5 Jahre) ist es unverständlich, daß sie, anstatt ihre gute Kondition auszuspielen und ihre Kreisläufer einzusetzen, einen solchen Standhandball demonstrierten. So ging dieses Spiel mit 6:7 (3:3) verloren.

Im zweiten Spiel des Abends sah man dann eine völlig veränderte HSG-Mannschaft spielen. Gute Kreisläuferarbeit (Hanke, Binder), brillantes Abspiel (Rutiloff) und kompromißloses Ausnutzen von Torchancen (Schröter) waren die herausragendsten Eigenschaften unserer Handballer. Mit diesem Rezept wurde die SG Post eindeutig mit 9:1 (1:1) geschlagen. **-sja-**

Kegeln: Zu ihrem zweiten Punktkampf trat die II. Mannschaft am 30. 10. gegen Rotation 1950 III an. Unsere Jungen wußten den Heimvorteil jederzeit zu nutzen und konnten diesen Wettkampf sicher mit 2108:1915 Punkten gewinnen. Bester Einzelkegler: Sportfreund Altmann mit 364 Punkten.

Gegen Rotation 1950 VI war der III. Mannschaft die Gelegenheit gegeben, die ersten Punkte zu sammeln. Nach einer etwas enttäuschenden Leistung des letzten Spielers kamen wir aber auch diesmal um eine Niederlage nicht herum.

Ergebnis HSG Wissenschaft III—Rotation 1950 VI: 1896:1919 Punkte. Bester Einzelkegler: Sportfreund Winkler mit 330 Punkten.

Am 6. 11. trat die I. Mannschaft auf der Heimbahn gegen Stahl Brandis II an. In diesem jederzeit spannenden Kampf wurde der Sieger erst mit den letzten zehn Kugeln ermittelt. Stahl Brandis II konnte diesen Kampf mit 2141:2134 sehr knapp gewinnen und entführte unserer I. Mannschaft das erste Punktepaar. Bester Einzelkegler: Sportfreund Schmidt mit 374 Punkten.